In der Mitte Norden – Kleiner Bericht zu Finnlands Flechten

LILITH WEBER

Für diese 10 Jahres Jubiläumsausgabe der Herzogiella wurde ich gebeten, einen etwas persönlicheren Beitrag einzusenden und als eingewanderte Doktorandin einen Einblick in die finnische Flechtenwelt zu geben. Seit knapp zwei Jahren darf ich Finnland nun meine Heimat auf Zeit nennen und gern teile ich ein paar Gedanken dazu.

Finnland ist ein bevölkerungsarmes Land und darüber hinaus geografisch isoliert in der äußersten Ecke der EU. Diese Isolation hat sich in der kurzen Zeit meines Aufenthalts noch verstärkt, seit die 1340 km lange Grenze im Osten quasi geschlossen ist. Das ist auch im Naturkundemuseum Helsinki deutlich zu spüren, wo Kisten voller Flechten geduldig auf die ansonsten regelmäßig erscheinenden Forschenden aus St. Petersburg warten. Von anderen Auswirkungen der gegenwärtigen Krise(n) ganz zu schweigen.

Abb. 1: *Arctoparmelia centrifuga*, von den Finnen, wegen ihres Wachstums, dass nach Aussen expandiert und im Inneren kollabiert auch als Soviet- oder Russische Flechte bezeichnet.

Abb. 2: *Nephroma arcticum* im Fellbirkenwald, diese Wuchsform ist typisch für niedere Lagen.

Wie schön also sich in Lappland ganz auf die Flechten konzentrieren zu dürfen. Zum Beispiel die Birkenwälder, die den Fokus meiner Doktorarbeit bilden und wo *Parmeliopsis ambigua* und *Melanohalea olivacea* sowie *Bryoria fuscescens* klar dominieren. Am Boden schaffen es nur *Nephroma arcticum* und *Peltigera aphtosa* mit dem Moos zu konkurrieren und von dem langsam verrottenden Laub nicht erstickt zu werden. Und dann gibt es aber natürlich allen voran die *Rhizocarpon*-gelben Fjells. Zwischen den Zwergbirken (*Betula nana*), Krähenbeeren (*Empetrum nigrum*) und Moosheide (*Harrimanella hypnoides*) die

den Boden bedecken, findet sich ein Netz von Rentierpfaden. Diese offenen Stellen werden rasch von *Icmadophila ericetorum* und *Solorina crocea* besiedelt, letztere heißt deshalb im Finnischen auch Rentierfuß-Flechte (poronkuppijäkälä). Besonders in Kilpisjärvi, im äußersten Nord-Westen Finnlands gelegen, sind die Urheber dieser Pfade auch eine nahezu permanente Begleitung. Meist mit gebührendem Abstand, aber wenn im Sommer die Kälber noch jung sind und die Moskitos, Gnitzen und Kriebelmücken an den Nerven sägen, kann es schon mal knapp werden. Die Freude einen der wenigen Vielfrasse (*Gulo gulo*) aus nächster Nähe sehen zu dürfen habe ich hingegen völlig dem typischen Kryptogamensammlerverhalten zu verdanken. Auf dem Bauch liegend, in einem Schneetälchen nach *Verrucaria* suchend, wurde ich offenbar nicht als Bedrohung für dieses sonst extrem scheue Tier wahrgenommen. Aber auch ansonsten gibt es aus dieser Perspektive viel zu sehen: Satt rote Apothecien von *Ophioparma lapponica*, knallgelbe *Pleopsidium chlorophanum* und *Xanthomendoza borealis.* Und weniger auffälligere aber dafür umso interessantere Krusten, beispielsweise *Atla alpina*, *Oxneriaria permutata* und zahllose (und teilweise auch namenlose) Arten von *Porpidia, Thelidium, Polyblastia* etc.

Abb. 3: Malla Fjell im September, die "*Ruska*"-Herbstfarben schon fast verschwindend

Abb. 4: Ein "Wasserfall" von *Cladonia stellaris* an einem unzugänglichen Felssturz

Die weiten *Cladonia*-Matten, die einige vielleicht vor Augen haben, wenn sie an die nordischen Länder denken, habe ich dabei weniger gesehen, dafür ist vielerorts die Population der Rentiere zu groß. Mehr als der Fraßdruck ist hier vermutlich ausschlaggebend, dass die Herden auch im trockenen Sommer in den Fjells und Fichtenwäldern stehen und trampeln, anstatt traditionell in Richtung Meer getrieben zu werden. Auch hier sind es wieder die Grenzen, jetzt Richtung Westen nach Schweden und Norden nach Norwegen, die isolieren.

Den Flechten hingegen machen solche Konstrukte natürlich nichts aus. Die meisten Arten die ich in meinen Sammlungen als neu für Finnland identifizieren konnte, sind aus den Nachbarländern längst bekannt und warteten nur darauf, von einem der handvoll Flechtenkundigen in Finnland entdeckt zu werden. Und das kann eben schon etwas dauern, denn die Gemeinschaft ist klein, obwohl die Menschen auf der Strasse im Gegensatz zu

Deutschland durchaus wissen, was eine Flechte (bzw. jäkälä = Makroflechten) ist, wenn auch meist nur als Rentierfutter. Sie sind im Schul- und Universitätskurrikulum vertreten, es gibt nationale Erfassungsbemühungen und wenigstens auf dem Papier sind viele Arten geschützt. Auch deshalb nehmen Flechten, meinem Eindruck nach, eine deutlich prominenteren Rolle im Naturschutz ein als in Deutschland, und sind relevant für die Strategien sowohl von etablierten Organisationen wie auch für Aktivistengruppen wie die, die dieser Tage (Februar 23) einen Urwald in Aalistunturi (Fjell Lappland) durch ihre Besetzung vor den Sägen der finnischen Forstbehörde zu schützen versucht. Aus diesen Gruppen heraus gibt es frisches Interesse an Flechten und ich bin gespannt hier den langsamen Wandel der Generationen beobachten zu können.

LILITH WEBER, Finnish Museum of Natural History, Botany Unit P.O. Box 7, FI- 00014 University of Helsinki, Finland, E-Mail: lilith.weber@helsinki.fi